

Pilgerwanderung 2012 von Mainz nach Trier

Seit 2005 unternehmen Jügesheimer Kolpinger unter der Leitung von Dieter Groha jährlich eine ausgedehnte Pilgerreise auf Schusters Rappen. 2012 sind sie vom 13. bis zum 20. Juli über 180 km unterwegs von Mainz nach Trier.

Freitag, 13. Juli: Mainz - Heidesheim

Bei regnerischem Wetter fahren wir mit der S-Bahn nach Mainz. Im Dom legen wir eine kurze Meditationspause ein, Kerzen werden angezündet, dann geht es los: Auf dem neu markierten Jakobsweg von Mainz nach Bingen. Den Weg zur Kirche St. Stephan zeigt uns eine Passantin. Die Stephanskirche bietet uns nicht nur Kunstgenuss durch die berühmten Chagallfenster, sondern auch Schutz vor dem nun heftiger gewordenen Regen. Weiter geht es zur Kirche St. Achatius – sie ist verschlossen. Nun sind keine weiterführenden Jakobsmuscheln mehr zu sehen, möglicherweise bedingt durch eine Baustelle. Also folgen wir der Wanderkarte zum Universitätsgelände. Ab hier sind wieder die charakteristischen Wegweiser zu erkennen. Auf einem Kinderspielplatz machen wir unter spärlicher Bedachung eine Mittagsrast. Danach steigen wir hinab ins Gonsbachtal. Hier hat der feuchte Sommer seine Spuren im üppigen Wuchs zahlreicher Pflanzen hinterlassen, nicht nur in den am Weg liegenden Kleingärten, auch die



Brennnesseln profitieren. In Gonsenheim besuchen wir die zweitürmige St. Stephanskirche und halten eine kurze Andacht. Danach ziehen wir weiter durch den Wald nach Budenheim, vorbei an Nothelfer- und Wendelinuskapelle. In Budenheim findet Gotthold den etwas versteckt liegenden Eingang zur modernen Kirche St. Pankratius. Auch hier halten wir eine kurze Andacht. Parallel zum Rheinufer geht es nun durch die Nonnenaue zu unserem Etappenziel Heidesheim, das wir nach 22 km erreichen. Leider Bit statt dem erwarteten Kirner Bier! Zum Essen suchen wir auf einem kleinen Umweg von 3,6 km eine Straußwirtschaft auf, in der heute ein Hoffest gefeiert wird. Wir sind nicht die einzigen Gäste und ergattern gerade noch einen Tisch im Innenraum. Gestärkt mit süffigem Weißwein und dazu passenden lokaltypischen Gerichten treten wir zu später Stunde den nur noch 1,8 km langen Heimweg zu unserem Hotel Hanselmann an. Dessen Zimmer sind trotz Autobahnnähe sehr ruhig.

Samstag, 14. Juli: Heidesheim – Bingen:

Wir besuchen die Pfarrkirche St. Philippus und Jakobus zur ersten Meditation des Tages. In dieser Pfarrei hatte unser Mitglied und Neupriester Martin seinen Dienst als Diakon geleistet. Einige Frauen bereiten eine Hochzeit vor. Willi spricht eine der Damen – offensichtlich die Küsterin an und fragt nach 2 Flaschen Wein, die Martin angeblich hinter dem Altar hat stehen lassen. Die Dame lacht und begibt sich zum Altar. „Wenn es geht, einen trockenen Weißwein bitte“, ruft Willi hinterher. „Ihr müsst schon nehmen, was da ist“, entgegnet sie lachend – und kommt tatsächlich mit einer Flasche Wein wieder. Fortan reist diese Flasche bei Ernst im Gepäck mit und wird nach unserer Rückkehr ungeleert Martin übergeben. Martin hat ja demnächst seine Nachprimiz in Heidesheim. Wir ziehen nun



weiter nach Ingelheim. Die Sonne meint es heute gut mit uns, begleitet allerdings von einem kalten böigen Wind. Ingelheim hatten wir bereits im Rahmen einer Herbstwanderung besucht. Damals war die berühmte Kaiserpfalz noch eine

Baustelle, heute ist sie restauriert und sehenswert. Wir besuchen die Kirche St. Remigius und Kilian und wandern weiter über einen gut begehbaren Feldweg durch die Weinberge nach Gau-Algesheim. Zur Mittagszeit betreten wir hier die zweitürmige gotische Kirche St. Cosmos und Damian, in der ebenfalls eine Hochzeit vorbereitet ist. Auf dem malerischen, aber zugigen Marktplatz nehmen wir eine Brotzeit ein. Rein aus medizinischen Gründen trinken wir danach einen Schluck



aus der von Ernst beigelegte Flüssigkeit mit erhöhtem Heizwert. Über einen gut ausgeschilderten und ausgebauten Feldweg marschieren wir dann durch die Obstfelder Richtung Bingen. Nachdem wir die A60 unter- und eine vielbefahrene Landstraße überquert haben, erreichen wir die Rheinauen. Wir kommen an der Ruine der ehemaligen Rheinbrücke vorbei, die einzige Brücke zwischen Mainz und Koblenz und die gegen Ende des 2. Weltkrieges gesprengt wurde – ein Segen für den Fährbetrieb. In Bingen-Kempton lassen wir uns bei herrlichem Wetter im Biergarten des Campingplatzes nieder und sehen dem Schiffsbetrieb auf dem Rhein bei einer Weinschorle oder Kaffee zu. Das Vorbeiziehen der Schiffe bringt Willi auf die Idee, im nächsten Jahr die Wanderung einmal anders herum zu machen: An einen schönen Ort zu fahren und dann statt zu wandern, eine Woche die Welt vorbeiziehen zu lassen. Weiter geht es durch das Hafengebiet und anschließend das



Bundesgartenschau-Gelände zu unserem Hotel direkt neben der Bahnlinie – für heute 25 km. Die eifelländische Biermarke treibt uns zum Antrunk in das Straßenkaffee des Nachbarhotels, wo es endlich das ersehnte Bier von der Nahe gibt. Wir ziehen dann durch Innenstadt und Burggraben und besuchen die Vorabendmesse in der Basilika St. Martin. Passend zu unserer Aktion bringt der Pfarrer in seiner Predigt das Reisegepäck der frühen Apostel zur Sprache.

Insgeheim sind wir sehr dankbar für unseren „Marketender“ Ernst. Nach dem Gottesdienst nehmen wir das Abendessen in einem nahen Lokal im „tiefer gelegten“ Separee ein. Hatten wir in der vorherigen Nacht Ruhe trotz der nahen Autobahn, so kann von Nachtruhe im heutigen Hotel keine Rede sein. Die elend langen Güterzüge scheinen ungebremst durch die Zimmer zu fahren. Willi springt auf: „Nein, ich will nicht einsteigen.“ Mein Bett Nachbar Norbert erzählt mir am nächsten Morgen, ein Lokführer habe tatsächlich angehalten, ans Fenster geklopft und sich über mein Schnarchen beschwert.

Sonntag, 15. Juli: Bingen – Rheinböllen

Nach dem Frühstück empfängt jeder ein Lunchpaket. Wir steigen über die Treppen zur Burg Klopp auf und genießen die Aussicht ins Binger Loch mit dem Mäuseturm, auf die Burg Ehrenfels, den Rheingau und die Stadt Bingen mit der Drususbrücke und der Nahemündung in den Rhein. Hier auf der Burg Klopp beginnt auch der Ausoniusweg nach Trier. Wir steigen hinab zur Nahe, überqueren diese über die legendäre Drususbrücke und steigen dann durch das enge und steile Mühbachtal auf nach Weiler. Der Weg ist stellenweise schlammig und von üppiger Brennesselpracht gesäumt. Hier hätte wohl Ausonius' Kutsche getragen werden müssen. In Weiler nehmen wir in einem schön angelegten Holzunterstand das 2. Frühstück ein und ziehen dann in den Binger Wald. Dabei haben wir



stellenweise eine herrliche Aussicht auf das hinter uns liegende Rhein Hessische Hügelland und den südlich des Soonwaldes liegenden Teil des Hunsrücks. Windräder sprießen nur so aus der Landschaft, auch aus den Wäldern. Auf unserem heutigen Weg passieren wir einige, wobei mir erstmals die Geräuschkulisse auffällt: Wie ein entfernt fliegendes Flugzeug, nur ändert sich das Geräusch nicht. Es geht fast ständig aufwärts, allerdings nicht steil. An einer Kreuzung empfängt uns Ernst und verweist auf die nahe Lauschkütte. Hier gibt es einen heute stark frequentierten Baumwipfelpfad, dessen Besucher die Lauschkütte fast schon überlasten. Im Außenbereich ergattern wir noch einige



Sitzplätze, müssen aber unangemessen lange auf das Kirner! Bier warten, auch als dunkles Landbier erhältlich – sieht nicht nur lecker aus, schmeckt auch herzhaft zur Brotzeit. Weiter geht es über den Rheinhöhenweg zum 609 m hohen Ohligsberg mit fantastischen Aussichten auf das Mittelrheintal, Wispertal, Taunus und Feldberg. Der Abstieg nach Dichtelbach ist größtenteils asphaltiert und führt durch den Wald, vorbei an einem ehemaligen Kasernengelände.



Noch einmal geht es leicht bergauf, dann aber nur noch abwärts nach Rheinböllen. Nach insgesamt 25 km wecken wir nahe der Kirche bei nun herrlichem Sonnenschein den Außenbereich eines Cafes auf. Danach halten wir Andacht in der Kirche. Ein Paar verlässt sie gerade, als wir eintreten. Eigentlich ist unser Gesang ja immer kräftig und harmonisch, doch heute kann von Harmonie beim abschließenden Marienlied keine Rede sein. Die Gottesmutter quittiert das auch prompt mit einem satten Schauer, als wir die Kirche verlassen. „Maria breit den Mantel aus“ wäre



sicher besser gewesen. Beim Betreten des heute nicht bewirteten Hotels Berz werden wir schriftlich aufgefordert, unsere Schuhe aus- und die bereitgestellten Stoffpantinen anzuziehen. Bei Fußgröße 40 und geschätzter Standardpantinggröße 46 hätte man noch Platz für einen Passagier. In der nahen empfohlenen Pizzeria finden wir nicht mehr genügend Platz zum Abendessen, weswegen wir den alternativen Sizilianer aufsuchen. An diesem Abend leisten uns mein ortsansässiger Cousin mit seiner Frau Gesellschaft. Beide sind sehr angetan von diesem lustigen Haufen.

Montag, 16. Juli: Rheinböllen – Kirchberg

Der Wirt des Hotels empfängt uns mit einem herzhaften Frühstück. Bis wir richtig los laufen können, dauert es danach etwas, da wir die Markierungen des Ausoniusweges erst noch suchen müssen. Über die offene Flur geht es zur Waldsiedlung, dann Richtung Mörschbach und hinab ins Tal. Kurzzeitig laufen wir auch auf der zumindest heute wenig befahrenen Landstraße, dann folgt ein mühsamer Aufstieg im schlammigen Wiesengelände, bevor es wieder sanfter abwärts geht. Auf den Höhen ist der Rücken des langgezogenen Soonwaldes gut zu sehen, gespickt von zahlreichen Windrädern wie im gesamten Hunsrück. Vom einstmaligen „größten Flugzeugträger auf dem Festland“ zum (eines der) größten Windparks? Gegen Mittag erreichen wir die Hauptstadt des Rhein-Hunsrückkreises: Simmern. In der St. Josefs-Kirche halten wir eine kurze Andacht. Auffällig viele Beichtstühle - deuten sie auf viele reuige Sünder oder viele Beichtväter hin? Im nahen Cafe Jung lassen wir uns zur Mittagsrast nieder, bevor wir über Ohlweiler nach Schönborn weiter gehen. Am Waldrand sind dort breite Holzliegen aufgestellt, sehr einladend zum Dösen in der Sonne. Wir genießen das kurz, aber wir müssen

weiter durch den Wald, dann über einen schmalen Pfad hinab in ein enges Tal, wo wir einen Bach überqueren und im Aufstieg eine Wassertretanlage passieren. In Rödern erwartet uns Ernst wieder mit einer hochenergetischen Flüssigkeit. Dann erreicht auch das Paar, das die Rheinböller Kirche bei unserem Eintritt verlassen hatte, diese Stelle. Es „verfolgt“ uns schon seit Weiler. Dank unserer frühen Buchungen haben sie keine Quartiere an den Etappenzielen mehr bekommen und müssen nun ausweichen. Für heute heißt das Laufersweiler statt Kirchberg – da liegt noch ein beachtlicher Weg vor ihnen, den Ernst mit einem Schluck des besagten Getränkes erleichtert. Von Rödern aus ist es nicht mehr weit nach Kirchberg, der ältesten Stadt des Hunsrücks. Lt. Ernst gibt es Kirner Bier – hätte ich auch nicht anders erwartet. Nach insgesamt 25 km erreichen wir den Ort. Aber das Hotel hat Bit, das Kirner Eck hat geschlossen, bleibt nur noch die Pizzeria. Das Abendessen nehmen wir im Hotel ein. Doch was da zum Spießbraten



deklariert wird, ist eine Beleidigung dieses typischen Hunsrückgerichtes: Ein mit Schinken gefülltes Cordon bleu – geschmacklich o.k., hat aber mit Spießbraten nichts aber auch gar nichts zu tun. Nach dem Essen schauen wir uns in einem Rundgang noch die alten Häuser um den Marktplatz und die Kirche an. Dann besuchen wir die Pizzeria zwecks

Kirner: Pils ja, Landbier? – Letzte Flasche gestern mangels Nachfrage verschenkt. – Erbärmlich!

Dienstag, 17. Juli: Kirchberg - Gonzerath

Der Wirt hat ein ordentliches Frühstück aufgefahren. Beim Abschied gibt er sich als „Zugereister“ zu erkennen und gibt seine „Spießbratensünde“ zu. Wir halten eine Morgenandacht in der Pfarrkirche St. Michael. Von außen top – innen wartet sie auf die nächste Renovierung. Zum Ausklang wird das Marienlied „Segne du Maria“ angestimmt – im Gegensatz zu Rheinböllen in gewohnt guter Harmonie. Dennoch sieht das Wetter nicht besonders aus: Bei eher stürmischem Herbstwetter am 17. Juli mit tief hängenden Regenwolken verlassen wir Kirchberg. Am westlichen Ortsende ist rechts der ehemaligen B50 ein „Leugenstein“ nachgebildet, eine Sandsteinsäule



mit eingravierten Daten. Links entlang der ehemaligen B50 folgen wir einer rekonstruierten Römerstraße – grobes „Bachwackenpflaster“, etwa 1,5 bis 2 m breit, gesäumt von Infotafeln und diversen Nachbauten, u.a. einem Wachturm. Leicht bergab geht es nach Dillendorf, das wir etwas verwinkelt tangieren. Es folgt eine etwa



10 km lange Gerade überwiegend durch Wald. An der Ausoniusshütte fängt es richtig an zu regnen, so dass wir sie als Unterstand für eine ausgiebige Brotzeit nutzen. Hier lichtet sich der Wald und wir haben einen guten Blick auf die nachrückende Regenfront und die folgende Wolkenlücke. Im Weitermarsch überqueren wir den Kyrbach und steigen dann auf, ständig den Idarkopf, mit 746 m der zweithöchste Berg des Hunsrücks, im Blick. Über anstrengendes Wiesengelände, stellenweise morastig geht es weiter. Wir überqueren die Landstraße Laufersweiler – Büchenbeuren. Nun wird einem bewusst, welche Strecke das Paar aus Weiler gestern noch laufen musste. In ständigem Auf und Ab kommt der Idarkopf immer näher. Jetzt wäre ein hochprozentiger Energydrink gerade richtig. Und in der Tat: Hinter der nächsten Biegung steht Marketender-Ernst an einem wohl platzierten Unterstand, unweit der Straße Rhaunen – Horbruch, am Eckpunkt dreier Landkreise:

SIM (Simmern, heute Rhein-Hunsrück-Kreis), WIL (Bernkastel-Wittlich) und BIR (Birkenfeld). Während unserer Pause erscheint das Paar aus Weiler. Sie – Christine heißt sie, hat sich gestern die Füße ruiniert. Qualvoll läuft sie weiter, während ihr Ehemann nun die Last des gesamten Gepäcks zu schultern hat. Zum Trost einen Schnaps! Wir folgen kurz der sogenannten Talstraße aufwärts und biegen dann links nach Horbruch ab, durchqueren Hochscheid und folgen ein Stück der Bahnlinie, die wir später überqueren. Bald überqueren wir auch die Hunsrückhöhenstraße (B327/B50) und steigen auf zum höchsten Punkt des Tages, auf 601 m. Dann geht es sanft bergab zum Archäologiepark „Belginum“ Wir besichtigen die Ausstellung unweit der Hunsrückhöhenstraße, wärmen uns auf und trocknen die klammen Klamotten etwas an, bevor wir weiter nach Gonzerath, unserem heutigen Quartier ziehen. Bevor wir nach heutigen 31 km dieses beziehen, besorgen wir uns noch Gebäck in einem Markt am anderen Ortsende. Unser Wirt versorgt uns dazu mit dem entsprechenden Kaffee. Mich wundert es nun nicht mehr, dass auch er Bit vertreibt. „Das Kirner wurde kaputt geredet“, erklärt er mir die Situation. Kurz nach uns trifft auch das Weilerer Paar ein und findet auch noch eine Bleibe für die Nacht in diesem Gasthaus, dessen Wirt am nächsten Morgen in Urlaub fahren will. Christines Ehemann fragt an, ob unser Marketender nicht am nächsten Morgen seine fußlädierte Frau zum nächsten Quartier transportieren kann. Gutmütig sagt Ernst zu.

Mittwoch, 18. Juli: Von Gonzerath nach Gräfendhron

Schon am Vorabend hatte uns der Wirt eine Abkürzung zur „grauen Ley“ gezeigt, der wir heute folgen. Nach einem kurzen Stück durch den Ort geht es aufwärts durch den Wald, dann auf einem durch Baumfällarbeiten und Holzrücken stark beschädigten und morastigen Weg weiter, bis wir auf einer Landstraße und zur markierten Ausoniusstraße landen. Bei nur geringem Verkehr gelangen wir über diese nach etwa 1-2 km wieder auf einen Waldweg. Gestern dominierten der zweithöchste Berg des Hunsrücks, der Idarkopf und der Idarwald das Panorama, heute sind es Erbeskopf, mit 816 m die höchste Erhebung des Hunsrücks, sowie der Hochwald und der Ort Morbach. Vor Haag erreichen wir eine Marienkapelle, ein kleiner Wallfahrtsort auf einer Erhebung mit herrlichem Blick auf das ebengenannte Panorama



Römischer Legionär auf der Ausoniusstraße

sowie ins Dhrontal. Nach einer kurzen Andacht legen wir die Mittagspause ein. Bald gesellt sich auch Ernst zu uns. Anschließend durchqueren wir die Ortschaft Haag, besichtigen die Kirche St. Kunibert. Auf dem Friedhof gegenüber finde ich das Grab des Pfarrers, der mich vor 56 Jahren getauft und vor 47 Jahren zur Erstkommunion geführt hat. Noch einmal geht es etwas aufwärts bevor der lange Abstieg ins Dhrontal folgt. Der Weg ist anfangs gut, dann wird er schlammig. Schließlich tauchen Spielgeräte auf; wir befinden uns im Talgrund, nach 15 km an unserem heutigen Etappenziel Gräfendhron. Die Schiefertafel am Eingang unseres Gasthofes zeigt „Heute Kirner Bier“ an. Freude kommt auf, doch es handelt sich leider nur um einen Gag. Da ertönt ein mir sehr vertrautes Motorengeräusch: Meine Frau trifft zeitgleich mit uns ein. Doch bevor wir beide die Gruppe verlassen, genießen wir noch Kaffee und Abendessen, diesmal mit einem echten Spießbraten.



Donnerstag, 19.07.2012: Von Gräfendhron nach Fell

Nachdem uns Michael, unser bewährter Chronist Richtung Dudenhofen/Schleiz verlassen hat, versuche ich (Norbert) den weiteren Verlauf unserer Pilgerreise für die Geschichte festzuhalten.

Nach einem kräftigen Frühstück und einem Extrabrötchen als Wegzehrung im Gepäck erfolgt der Aufbruch gegen 9:00 Uhr. Ein kräftiger Anstieg bringt uns aus dem von keiner Handyfunkwelle gestörtem Tal heraus. Die Wege sind teilweise nicht



gemäht aber „Gott sei dank“ trocken. Ein kalter Westwind bläst über die Hochebene und zwingt uns zum Überziehen von Jacken. Schweißgebadet oben angekommen, werden wir durch einen tollen Blick über die Hügel entschädigt. In einem kleinen Waldstück finden wir einen Wegweiser zu dem Naturdenkmal „Berger Wacken“. Schon nach kurzer Zeit sehen wir die eindrucksvollen Felsformationen vor uns. Wir gehen die gesamten Formationen ab, schießen einige Fotos und machen uns wieder auf unseren Pilgerweg. Wir verlassen bald die Hochebene, es

geht jetzt wieder stetig abwärts. Zur Mittagszeit ist ein einsames Gasthaus bei „Büdlcher Brück“ erreicht. Ernst hat die ideale Raststätte für uns bereits erkundet und erwartet uns. Die Gaststätte ist geschlossen, was uns jedoch nicht davon abhält, die im Freien aufgebauten Sitzgarnituren zur Pause zu nutzen. Die hübsche Wirtin

brasilianischer Abstammung (Einschätzung Willi), die dies vom Fenster aus beobachtet, bringt gerne gekühlte Getränke, die sich ideal mit den Bordvorräten von Ernst vertragen. Gegen 12:45 Uhr brechen wir wieder auf. Es zeigt sich wieder die gleiche Ausgangslage wie am Vormittag: Einem langen Anstieg auf eine Hochebene, einem mit Windrädern gepflasterten Horizont folgt ein recht steiler Abstieg. Der feuchte, rutschige Waldweg ist zusätzlich von Wildschweinen fast auf der



gesamten Länge durchwühlt und zwingt uns zur vollen Konzentration. Kurz vor unserem Ziel sehen wir die ersten Weinhänge. Die Lagen sind hier sehr steil und werden nur teilweise für den Weinanbau genutzt. Wir queren den Feller Bach und kommen gegen 15:30 Uhr in unserem heutigen Zielort Fell an. Ernst ist schon vor Ort und zeigt uns den Weg zur Kirche. Nach einer kleinen Andacht geht es Richtung Gasthaus Kasler,

einem sauberen Hotel und Restaurationsbetrieb. Abendessen und der anschließende gemütliche Abend finden an Ort und Stelle statt. Das Essen ist ausgezeichnet, der Wein - mit einer 50,00 Euro-Spende von Manfred Babel subventioniert - schmeckt köstlich, die Zeit vergeht wie im Flug. Der Chronist hält gemeinsam mit Siegbert, Ernst und Rolf bis nach 0:00 Uhr die „Stellung“ und holt sich die ersten Geburtstagsglückwünsche ab.

Freitag, 20.07.2012: Von Fell nach Trier

Für das Geburtstagskind ist ein Ehrenplatz am Frühstückstisch aufgebaut. Zwei Flaschen Sekt und ein kräftiges Geburtstagsständchen bereichern das üppige Frühstück. Die letzte Etappe kann kommen. Der Aufbruch erfolgt gegen 9:00 Uhr. Das Wetter ist heiter bis wolkig und es bleibt trocken. Sofort geht es wieder ordentlich bergauf. Oben angekommen, blickt man in westlicher Richtung über das Moseltal mit seinen üppigen Weinlagen und in östlicher Richtung über riesige Mais- und Getreidefelder. An der Mertesdorfer Deponie vorbei kommen wir zu dem

Örtchen Eitelsbach. Dort hat ein Hochwasser vor zwei Wochen einen Teil der Gehwege weggeschwemmt und man ist gerade bei der Schadensbeseitigung. Um 11:30 Uhr erreichen wir den Trierer Stadtteil Ruwer. Ernst erwartet uns bereits. In der Kirche halten wir unsere Andacht, vor der Kirche eine kurze Mittagsrast. Ernst hat erfahren, dass das gesamte Kirchenschiff bei dem vorgenannten Unwetter überflutet war. Wir brechen gegen 12:30 Uhr auf. Der Weg führt uns über die Ruwer auf einer holprigen Straße an einem Industriegebiet vorbei Richtung Trier. Der Ort Ruwer, das Industriegebiet und die Wohnbebauung entlang dieser Straße haben schon deutlich bessere Zeiten gesehen. Gegen 13:30 Uhr erreichen wir Trier. Ernst erwartet uns an der St. Paulin Kirche. Wir sprechen unsere Gebete



zum Abschluss unserer Pilgerreise. Ernst zeigt uns den Weg zum nahe gelegenen Hotel „Grund“, es steht in unmittelbarer Nähe zur Porta Nigra. Unser abendlicher Bummel führt



uns zu einer Moselbrücke. Die Cafes an der Mosel können uns nicht überzeugen und wir gehen Richtung Innenstadt. Hier zeigt sich Trier von seiner Schokoladenseite. Dom und Frauenkirche sind beeindruckend. Die Gaststätte „Zur Kartoffelkiste“ bietet eine interessante Speisekarte und gelungene Speisen. In einem Weinlokal wird bei Wein, Weißbrot und Käse der Tag beschlossen.

Samstag, 21.07.2012: Stadtbesichtigung Trier

Nach einem ausgiebigen Frühstück wird der Samstag gemütlich angegangen. In zwei Gruppen (ausgedehnt Laufende - verhalten Laufende) wird Trier erkundet. Um 13:00 Uhr trifft man sich wieder am Dom und um 14:00 Uhr startet eine Stadtführung



mit dem Bus. Besichtigt werden das Amphitheater mit seinen Katakomben, die Kaiserthermen, die Konstantin Basilika und die Porta Nigra. Um 17:00 Uhr nehmen wir an einem Vorabendgottesdienst in der Frauenkirche, unmittelbar neben dem Dom teil. Leider kann nur ein kleiner Teil der Lieder mitgesungen werden, hier sieht man die Grenzen des „Gotteslob“ und noch mehr der Diözesen. Anschließend geht

es zum Abendessen wieder in die „Kartoffelkiste“. Eine Weinstube bietet gehobene Preise zu geringen Weinmengen; ein Mosel-Winzer mit einem Probierstand auf dem Markt hierzu das Gegenteil. Das Flüssigkeitsdefizit in den Pilgerkörpern wird sofort wieder ausgeglichen. Ein „Absacker“ in einer Bierstube beendet den letzten Abend der Pilgerreise.

Sonntag, 22.07.2012: Heimreise

Da Ernst an diesem Sonntag mindestens noch einen Waldfesttermin in seiner Heimatgemeinde wahrzunehmen hat, wird das Gepäck noch vor dem Frühstück gegen 8:00 Uhr in den uns mittlerweile sehr vertrauten Daimler verladen. Das Fahrzeug ist übrigens werkseitig auf der Fahrerseitentür mit einem ausgezeichneten Lebenshilfeelixier ausgestattet. Das abwechslungsreiche Frühstück wird in Ruhe genossen. Ernst verabschiedet sich gegen 8:45 Uhr in den Rodgau. Wir gehen zum Trierer Bahnhof und starten um 10:13 Uhr mit dem Regionalexpress nach Koblenz. Die Bahnfahrt entlang der Mosel ist bei sonnigem Wetter ein Erlebnis für sich. Gegen 11:54 Uhr geht es von Koblenz nach Frankfurt weiter. Die Fahrt am Rhein entlang weckt die Erinnerungen an die Fußwegstrecke vor einer



Woche. Gegen 14:20 Uhr startet die S1 von Frankfurt in den Rodgau. Um 15:00 Uhr hat uns der Alltag wieder.

Es bleibt Dank zu sagen an alle Beteiligten der Pilgerreise, die mit Humor, Ausdauer, guter Laune und dem Einbringen ihrer Persönlichkeit zu einem schönen Erlebnis für alle beigetragen haben. Besonderer Dank gilt Ernst, der uns in seiner mitdenkenden Art vor Ungemach bewahrt und mit den jeweils passenden Getränken versorgt hat und einem Spaß nie abgeneigt ist. Seiner Frau, die auf ihn so lange verzichtet hat und uns beim Abholen des Gepäcks mit einem zünftigen Frühstück versorgt hat. (Es wollt kaaner haam).

Besonderer Dank auch unserm Dieter, der schon seit 2005 diese aufwendigen Pilgerreisen erfolgreich plant und organisiert. Wir haben an dieser Stelle alle bedauert, dass Michael ab Donnerstag verzichten musste und unser Kamerad Erhard leider beruflich verhindert war. Wir freuen uns auf 2013, hoffen und wünschen dass alle dabei sind.

Und sagen unserem Herrgott aus tiefem Herzen

„Danke“



Von links: Rolf, Michael, Gotthold, Siegbert, Arnold, Willi, Norbert, Dieter, Ernst